

Spontan zur Welt im Doppelpack

Zur Geburt des 1000. Babys zieht das Ostalbklinikum auch Bilanz des Programms für Spontangeburt

Doppelt stolz sind die Eltern. Zwei kerngesunde Mädchen haben Karina und Andreas Rau seit gestern. Elena erblickte als 999. und ihre Schwester Emelie als 1000. Baby des Jahres im Ostalbklinikum das Licht der Welt. Doppelt stolz sind auch Chefarzt Dr. Karsten Gnauret und Oberärztin Elena Denisjuk. Beide Zwillinge kamen nämlich ohne Kaiserschnitt, ganz spontan auf natürlichem Weg – ganz so wie man es anstrebt im babyfreundlichen Krankenhaus am Aalener Kälberstein. Was allerdings nicht bedeute, dass Frauen nicht willkommen seien, die sich einen Kaiserschnitt wünschen.

ANKE SCHWÖRER-HAAG

Ostalbkreis. (Wunsch)Kaiserschnitt oder Spontangeburt – wie ist da die Entwicklung in der Region? „Ganz anders als in Berlin“, schmunzelt die Hebamme Kornelia Walper, die in Ellwangen mit einer Kollegin eine freie Praxis betreibt und zudem im Schichtdienst an der St.-Anna-Virgundklinik mitarbeitet. Sie beobachtet ein Stadt-Land-Gefälle bei diesem Thema, wenn sie ihre heutige und ihre frühere Arbeitsstelle vergleicht. Als Hebamme bevorzugt Walper eher die natürliche Geburt – obwohl man Mütter, die einen Kaiserschnitt wünschen, selbstverständlich genau so begleitet. Die 31-jährige erlebt, dass das Thema (Wunsch)Kaiserschnitt in der Vorbereitung öfter angesprochen wird, dass sich die Frauen aber ein falsches Bild machen. „Viele stellen sich das so einfach vor. Aber das ist eine große Operation, mit großen Risiken“, sagt sie. Deshalb sei die Beratung wichtig.

Wenn sich die werdenden Mütter dann allerdings entschieden haben, sei das meist unumstößlich, meint Chefarzt Dr. Karsten Gnauret von der Frauenklinik am Aalener Ostalbklinikum. Meist sei die Sorge zu groß, dass dem Kind bei der Spontangeburt etwas zustößen könne. Oder die Angst vor dem Geburtsschmerz. „Das akzeptieren wir und das ist auch in Ordnung“, versichert er – obwohl die Klinik alles daran setze, die Zahl der Spontangeburt zu erhöhen und die Zahl der Kaiserschnitte zu senken.



Die stolze Mama Karina Rau mit Emelie (links) und Elena sowie dem Geburtshelferteam (v.l.): Assistentenarzt Dr. Bálint Balogh, Schwester Manuela Kühner, Oberärztin Elena Denisjuk, Hebamme Katrin Drahman, Chefarzt Dr. Karsten Gnauret. (Foto: hag)

Erst am Wochenende beim zweiten Aalener Fachkongress über medizinische Themen rund ums Kind, hat Gnauret mit einer Hebamme aus Bern in einem Workshop „vergessene Handgriffe“ für Geburtshelfer vorgestellt. Außerdem referierte Professor Dr. Frank Louwen von der Uni-Frauenklinik Frankfurt über die Wiederkehr der Spontangeburt bei Steißlagen. Bislang werde hier zu 99,9 Prozent ein Kaiserschnitt gemacht, weil

eine Studie belegte, dass das sicherer sei. Jetzt habe sich herausgestellt, dass in der Studie ein Rechenfehler stecke und beide Entbindungsarten gleich gefährlich oder sicher seien.

Insgesamt fördert das Aalener Klinikum die Spontangeburt, „weil der Start zwischen Mutter und Kind beim Kaiserschnitt schwieriger ist“. Es sei mühsamer, die natürliche Bindung aufzubauen und mühsamer, das Stillen einzutüben. Trotz neuer Operationsmethoden verursahe der Kaiserschnitt immer noch etwas mehr Komplikationen als die not-

male Geburt, sagt Gnauret – und spricht von einem Teufelskreis, weil ein erstes, per Kaiserschnitt entbundenes Kind oft dazu führe, dass aus medizinischen Gründen dann auch die Geschwister auf diesem Weg auf die Welt kommen.

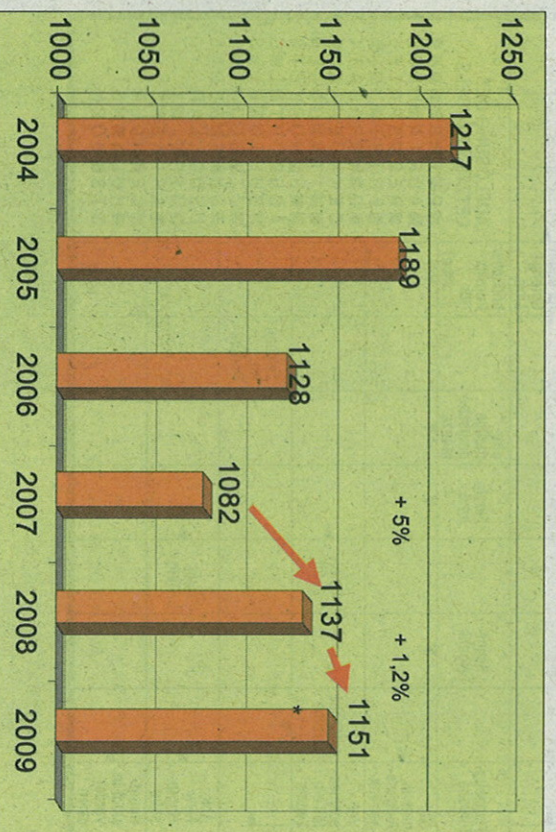
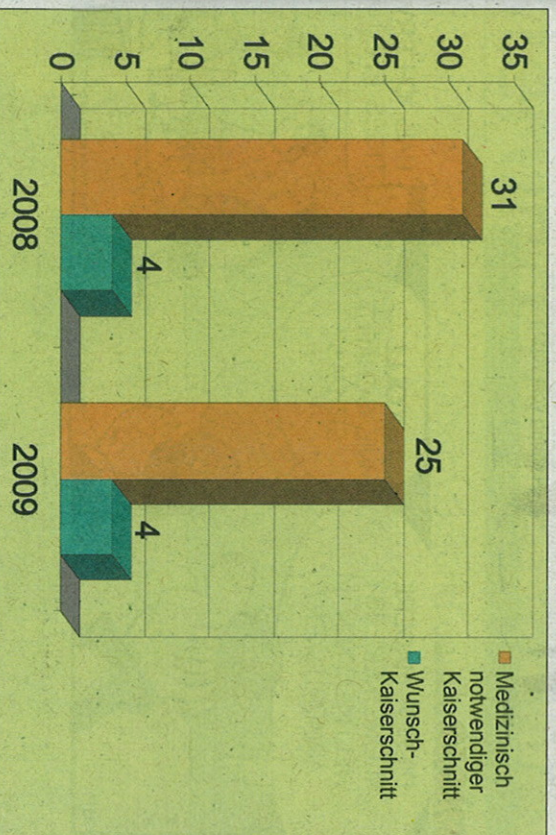
Das Programm zur Förderung der Spontangeburt, dass man in den letzten Jahren erarbeitet hat, zeige nun auch Wirkung. Die im Landesschnitt liegende Rate von 2008 – 35 Prozent aller Geburten waren damals Kaiserschnitte – habe man auf nun 29 Prozent senken können. Allerdings ist der Anteil der Wunschkaiserschnitte unverändert vier Prozent.

„Auch wir sind Anhänger der Spontangeburt und suchen Wege, diese möglichst vielen Frauen zu erleichtern“, sagt Jan Pauluschke, Oberarzt im Kreißsaal des Staerkerklinikums Gmünd. Dass der Anteil der Kaiserschnitte dennoch bei rund 33 Prozent liegt, erklärt er mit der Zulassung des Klinikums für Hochrisikogeburten. Weil in Mutlangen Kinder ab der 24. Schwangerschaftswoche entbun-

den werden dürfen und man diese Frühchen natürlich per Kaiserschnitt hole.

„Es gibt einfach medizinische Zustände, die einen Kaiserschnitt notwendig machen“, bestätigt der niedergelassene Gynäkologe Reinhold Romics. Deshalb sei bei dieser wohl häufigsten OP weltweit die Technik und die Betreuung so ausgereift, dass die Frauen das Trauma schnell überwinden könnten. Die natürliche Geburt müsse nicht auf Teufel komm heraus erreicht werden, auch wenn „nichts über eine schöne Spontangeburt geht, bei der alles glatt läuft“.

Dass die Zahl der Kaiserschnitte steigt, weil die Kliniken daran besser verdienen, halten die Mediziner für „Quatsch“. Das lasse sich mit der Ethik nicht verbinden, die stets das Wohl von Mutter und Kind oben an stelle. Zudem kontrollierten die Kassen als Kostenträger besonders genau bei überdurchschnittliche Kaiserschnittraten. Kliniken, die über dem Schnitt lägen, müssten das gut begründen können.



Das Programm für natürliche Geburten wirkt, meint Chefarzt Karsten Gnauret: Die Zahl der Kaiserschnitte sinkt, die Zahl der Geburten (rechts) steigt am Ostalbklinikum.